

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Hausindustrie und Heimarbeit im Großherzogtum Baden zu Anfang des XX. Jahrhunderts**

**Bittmann, Karl**

**Karlsruhe, 1907**

4. Die Tonfigurenfabrikation in Zizenhausen (Amt Stockach)

[urn:nbn:de:bsz:31-318720](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-318720)

## 4.

**Die Tonfigurenfabrikation in Zizenhausen  
(Amt Stockach).**

Seit über hundert Jahren wird in dem 1135 Seelen zählenden, eine halbe Stunde von Stockach entfernten Dorfe Zizenhausen eine Hausindustrie betrieben, deren Erzeugnisse in der ganzen Welt bekannt sind: die originellen bemalten Tonfiguren.

Franz Joseph Sohn, Schreinermeister und Landwirt in dem bayerischen Dorfe Kimratshofen, betrieb dort die Herstellung von Tonfiguren als Nebenbeschäftigung. Sein Sohn Anton bildete sich zum Kunstmaler aus, war sieben Jahre lang in Italien, kehrte in die Heimat zurück und verlegte im Jahre 1799 seinen Wohnsitz nach Zizenhausen, wo er die Tonfigurenfabrikation als Nebenbeschäftigung aufnahm. 1803 wurde er Bürgermeister; in dieser Stellung machte er sich um die Gemeinde außerordentlich verdient. Nach seinem Tode im Jahre 1841 und dem der beiden älteren Söhne übernahm im Jahre 1843 der jüngste Sohn Theodor das Geschäft. Er vervollkommnete die Fabrikation und erhielt auf der Gewerbeausstellung zu Karlsruhe im Jahre 1846 die Silberne Medaille für Kunst und Fleiß, auch auf anderen Ausstellungen Diplome und von vielen Seiten Anerkennungen und Aufmunterungen. Zugleich war er Landwirt und Ratschreiber.

Er starb im Jahre 1876, worauf sein Sohn Andreas das väterliche Geschäft fortführte, das er als Nebenbeschäftigung insbesondere im Winter betrieb, während er im Sommer seinem Hauptberuf als Dekorationsmaler nachging. Außerdem betreibt er etwas Landwirtschaft, hatte bis zum Jahre 1904 das Amt eines Accisors und verwaltet zugleich bis heute das Gut des Freiherrn von Buol in Zizenhausen. Sein Sohn Theodor, der als gelernter Dekorationsmaler das Geschäft des Vaters weiterbetreibt, hilft bei der Herstellung der Tonfiguren mit.

So vererbte sich diese kunstgewerbliche Hausindustrie von Generation zu Generation in der Familie weiter. Die Produktion blieb bis heute in den bescheidensten Grenzen. Fremde Personen werden nicht verwendet oder angelernt, auch keinerlei Reklame betrieben. Der Verkauf geschieht heute noch wie von jeher ausschließlich im Kleinen und an Privatpersonen oder auch an Anti-



quitätenhändler. Zumeist erfolgt die Empfehlung von Mund zu Mund.

Die zu bildenden Figuren werden zunächst in Ton modelliert; von diesen Modellen werden sodann Gipsformen hergestellt, die zur Vervielfältigung benützt werden. Es sind über tausend solcher Gipsformen vorhanden, die zum Teil noch vom Urgroßvater stammen, zum Teil von den späteren Generationen hergestellt wurden.

Das Material für die Figuren ist ein blaugrauer Ton, der in dem benachbarten Hoppetenzell gewonnen wird. Der Ton wird zerstückelt, angefeuchtet, geknetet und so lange fein geschabt, bis alle Unreinigkeiten entfernt sind. Die durch Einpressen in die Gipsformen gewonnenen Figuren werden nach Vornahme der nötigen Retouches getrocknet und sodann in einem kleinen aus Backsteinen hergestellten quadratischen Schachtofen von einem Meter Höhe etwa acht Stunden lang mittelst Holzfeuer gebrannt, während der folgenden Nacht abgekühlt, sodann gereinigt und bemalt. Bis vor etwa zwei Jahren gab ein Lack den Figuren das Ansehen von glasiertem Ton; neuerdings wird, dem herrschenden Geschmack entsprechend, die Bemalung matt ausgeführt.

Der Gründer dieser Industrie befaßte sich ausschließlich mit der Herstellung von Heiligenfiguren und biblischen Darstellungen. Diese Arbeiten blieben mehr in der Fläche, während den späteren stärkere plastische Ausbildung zu teil wurde. Der Kunstmaler Anton Sohn erhielt dann insbesondere aus Frankreich und aus der Schweiz Aufträge zur Herstellung von Figuren nach Zeichnungen: historische Gestalten, Karikaturen, Phantasiestücke u. dergl. Seine Hauptabsatzgebiete waren Paris, Basel, Brüssel. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurden die Zizenhauser Gebilde etwas zurückgedrängt, doch seit den achtziger Jahren kamen sie wieder mehr in Geltung. Am bekanntesten sind wohl der „Totentanz von Basel“ nach Holbein in 42 Gruppen mit 92 Figuren; die Weihnachtsskripen mit 8 und mehr Gruppen und gegen 150 Figuren; der Schwur auf dem Rütli; Tell mit dem Knaben; Pariser Markt- und Gassenschreier; die sieben Schwaben; Eisele und Beisele; die Picketspieler; der Kuhhandel; die Invaliden; Don Quichote; Sancho Pansa; ferner Volkstrachten und Volksspiele; Tiergruppen; Der Löwe von Luzern usw. usw. Die Größe der Figuren beträgt 8, 10, 16 cm und auch mehr. Die Modelle werden meistens nach Zeichnungen berühmter Meister, nach Gemälden und Photographien angefertigt.



Besonders gut ausgeführt, daher sehr beliebt und viel verbreitet ist die Musikkapelle, bestehend aus 12 Einzelfiguren, einen Kapellmeister mit seinen Musikern darstellend. Der Preis dieser Gruppe beträgt 12 Mk.; an Arbeitszeit werden 4 Tage zu je 11 Stunden aufgewendet; die Materialkosten betragen 1 Mk.; daraus ergibt sich der höchst bescheidene Stundenverdienst von 25 Pf. Der Totentanz kostet 45 Mk.; für die Arbeit werden 154 Stunden, für Material 7 Mk. aufgewendet. Auch hier beträgt der den Unternehmervergewinn einschließende Stundenverdienst nur 25 Pf.

Die große Billigkeit der Figuren läßt es begreiflich erscheinen, daß der Verdienst aus dieser Tätigkeit ein recht geringer ist. Der ganze Umsatz betrug im Jahre 1905 etwa 500 Mk., wovon etwa 400 Mk. als Arbeitsverdienst und Unternehmervergewinn gelten können.